



Lemke:

Mein fabulöser Jazz-Alltag

Folge 5 Kinderjazz

Von Kathrin Lemke. Neulich habe ich eine Einladung bekommen. Für eine Party. Ich bekomme gerne Einladungen für Partys. Ich gehe auch gerne auf Partys – es sei denn, ich sitze gerade auf einem Holzschemel in meiner Kemenate und bin mit Musenkram beschäftigt.

Partys eignen sich aufs Vortrefflichste für Selbstversuche: »Wie viele Flaschen Wein kann ich noch trinken, bis mein Diskussionspartner merkt, dass ich mich im Werk von Bourdieu nur bedingt auskenne?« Auch für den geselligen Verhaltensforscher kann es kurzweilig werden: »Worum könnte es in den Liedern gehen, die die Dame neben mir soeben angefangen hat, voller Inbrunst zu singen? Wo könnte sich die Melodie befinden? Und wie lange gehen die Lieder noch?« Wer auch immer was auch immer dort tut (oder versucht zu tun) – eine gute Party war's, wenn alle hinterher matt, aber glücklich sind; und sich am Tag danach den letzten Teil des Abends noch einmal erzählen lassen müssen.

~~Jetzt habe ich neulich diese Einladung zu dieser Party~~ bekommen. Und was soll ich sagen? Es handelt sich um Eltern, die da feiern wollen. Nachmittags. Mit Kindern. Und hier rufe ich laut aus: »Das ist keine Party. Ce n'est pas une fête, mon cher!« Warum kein Kinderfest veranstalten, wenn schon mal Kinder im Hause sind. Aber dann bitte »Kinderfest« dranschreiben. Ich bin dann auch wohlgenut zur Stelle.

Und schon sind wir beim Jazz. Da greift ja auch die Unsitte um sich, »Jazz für Kinder« zu veranstalten. Ja, niedlich, wenn sich die Kleinen zur Musik bewegen und drollige Tanzschritchen vollführen. Dann findet das Konzert eben nachmittags statt, es werden freundliche Stücke gespielt und das Bohème-Kostüm bleibt zu Haus. »Liebe Kinder, das nächste Stück ist von Charlie Parker, einem afroamerikanischen Mitbürger, dem sein Trinken immer gut geschmeckt hat und der ganz viele Muttis ganz doll lieb hatte. Es heißt »Moose the Mooche«, und er hat es für einen guten Freund geschrieben, der ihm immer ganz viele Gefallen getan hat.« Nein, ich würde ein jazzbesessenes Kind niemals aussperren. Und wenn ich mir die *Konzerte für junge Leute* von Leonard Bernstein ansehe, bin ich immer wieder fasziniert, wie konzentriert da zugehört wird.

Aber Jazz ist mehr als die Summe seiner Teile. Warum gehe ich denn in Konzerte und höre mir nicht einfach alles auf CD an? Weil auch andere Faktoren dazugehören. Der Ort, die Musiker, das Publikum. Das gute alte Ambiente eben. Es muss nicht bis fünf Uhr morgens gehen, und es besteht auch kein Drogenzwang. Dennoch wünsche ich mir keine verapfelsaftschortelte Harmlos-Version von Jazz. Oder von einer Party. Ich gehe ja auch nicht auf Boxkämpfe für Kinder.